

Teil 1 - Unterrichtsstunden vom 23.11.2016 und 24.12.2016

Zu unserem neuen Thema „Globalisierung“ sind mir besonders viele Parallelen zu den Inhalten im Fach Global Studies aufgefallen. Selbst wenn man die Inhalte nicht kennt, zeigt schon alleine das Wort „Global“ (Englisch: weltweit, global), das es eine Verbindung zur Globalisierung geben muss. Global Studies beschäftigt sich besonders mit Kulturen, Migration, internationalem Handel, Kooperation der Länder, globalen Problem und wie diese gelöst werden bzw. gelöst werden könnten, außerdem wird es komplett auf Englisch unterrichtet. Mit dem Einstieg in die Stunde vom 23.11.2016 wurde mir klar, dass die Inhalte von Global Studies nahezu ausschließlich auf der Globalisierung gründen. (Das Thema Globalisierung war auch das Einstiegsthema im Global Studies Unterricht, was mir auch schon ein gewisses Vorwissen gibt.) Es scheint so, als wäre das Fach nur auf Grund dieses „Phänomens“ entstanden.

Ich habe mir in Folge der Stunde am Mittwoch nochmals Gedanken darüber gemacht, wo ich im Alltag mit Globalisierung in Berührung komme, da ich in diesem Feld (auf dem Arbeitsblatt) nur wenig stehen hatte. Betrachtet man die vier Dimensionen, kommt man am ehesten mit den wirtschaftlichen und kulturellen Aspekten im Alltag in Berührung. Die Sprache Englisch, zur Weltsprache geworden durch Globalisierung, benutze ich so gut wie jeden Tag, da ich in einer internationalen Wirtschaftsklasse bin. Esse ich eine Banane kommt die meist aus Südamerika oder Afrika. Die Labels in meiner Kleidung verraten mir, dass ich heute einen Pulli „made in China“ und eine Jeans „made in Bangladesch“ trage. Es ist bekannt, dass die Produktion oft sogar selbst bei Markenkleidung ins Ausland, in Länder wie Bangladesch, in denen die Löhne und somit die Produktionskosten niedriger sind, verlegt wird. Mir ist zwar klar, dass meine Kleidung nicht aus Deutschland kommt, sich aber bewusst zu machen, dass die Menschen, die meine Kleidung hergestellt haben höchstwahrscheinlich unter schlechten Bedingungen gearbeitet haben, ist nochmal etwas anderes und bereitet fast schon ein schlechtes Gewissen. Letztlich weiß ich aber, dass ich für die besagte Jeans und den Pulli einen angemessenen Preis gezahlt habe. Warum können die Menschen dann auch nicht angemessen bezahlt werden? Wir haben uns unter die Dimension „Wirtschaftliche Globalisierung“ den Stichpunkt Verlierer und Gewinner aufgeschrieben. Ich denke die Arbeiter aus Bangladesch sind diejenigen, die man als Verlierer der Globalisierung bezeichnen kann. Sie werden unterbezahlt, arbeiten unter schlechten Bedingungen und höheren Unfallrisiken und haben auch längere Arbeitszeiten. Ihre Situation erinnert mich an die der Fabrikarbeiter zur Zeit der industriellen Revolution in Europa. Werden Arbeiter in Entwicklungsländern immer die Verlierer bleiben oder stecken

sie vielleicht nur in der Industrialisierung, die in Europa schon 200 Jahre zurückliegt? Eine weitere Frage die ich mir stelle ist, wer die weiteren Verlierer, einmalmal abgesehen von der Umwelt, sind?

Eine wichtige Erkenntnis aus dieser Unterrichtsstunde (Mittwoch) ist für mich, dass die vier Dimensionen der Globalisierung niemals getrennt betrachtet werden können, da sie sich gegenseitig beeinflussen und voneinander abhängen. Der Klimawandel geht z.B. aus der Wirtschaftlichen Globalisierung hervor und ist ein Problem, dass nur durch die politische Kooperation der Nationen gelöst bzw. bekämpft werden kann. Bedenkt man das, ist für mich klar, dass Weinzsacker mit der Behauptung, dass die Globalisierung allein „politisch herbeigeführt“ wurde, nicht recht hat. Wie schon gesagt ist alles miteinander verbunden. Somit spielte das gemeinsame Handeln, die neuen Technologien inklusive Telefon/Kommunikation, die Mobilität der Menschen und vieles mehr auch eine Rolle. Deshalb hat die Globalisierung meiner Meinung nach da begonnen, wo Schiffe andere Kontinente erreicht haben und der Welthandel und Kulturaustausch langsam seinen Anfang nahm. Ich sehe den Beginn der Globalisierung also ab 1500, nach Fäbller bei der Protoglobalisierung. Meine Meinung zu Beginn der Stunde (Donnerstag), dass man schon früh von Globalisierung sprechen kann (1500), hat sich also im Laufe der Stunde keineswegs geändert.

Dass ich das Thema Globalisierung in Global Studies schon im Groben hatte, verstärkt für mich das Interesse. In GGk und damit auf Deutsch hat man, denke ich, eher die Chance in die Tiefe zu gehen und sich umfassender mit dem Thema zu beschäftigen. Auch wenn Globalisierung schon vor über 500 Jahren begonnen hat, betrifft es uns auch heute und auch in der Zukunft noch.

Teil 2 - Unterrichtsstunden vom 30.11.2016 und 01.12.2016

In den beiden Unterrichtsstunden haben wir uns jeweils mit einer der vier Dimensionen der Globalisierung beschäftigt. Am Mittwoch behandelten wir die Ökologische Globalisierung. Ich finde das Fischerspiel hat sehr gut veranschaulicht, wie es in Wirklichkeit auf den Meeren zugeht. Mir war das gar nicht so bewusst. Man hört zwar immer wieder von Überfischung und Artensterben im Allgemeinen, aber warum es dazu kommt, weiß man nicht. In dem Spiel haben wir bei 1000t begonnen. Die Zahl ist ziemlich schnell extrem gesunken, da jeder mit seinem wirtschaftlichen Denken das Profit machen im Kopf hatte. Leider ist das Spiel aber nicht nur ein Spiel, sondern durchaus Realität. Aber Gott sei Dank gibt es auch in Wirklichkeit Regelungen für den Fischfang, ähnlich wie die, die wir in unserer „Fisherman’s Constitution“ festgelegt haben. Ein Punkt, den wir zwar nicht in die Constitution aufgenommen haben, den ich aber sehr gut fand, ist der „fishing awarness day“. Natürlich sind Fangquoten und Bestrafungen für die Fischer wirkungsvoller, aber ich habe das Gefühl, dass die meisten Menschen gar nicht genau wissen, warum es zur Überfischung kommt. Sie wissen nicht, dass der meist tote Beifang wieder ins Meer zurückgekippt wird, und warum ihr Fischkonsum auch zur Gefährdung vieler Fischarten führt.

Nachdem wir uns in GGk also mit Artenschutz beschäftigt hatten, hat mich ein Artikel aus der Badischen Zeitung (vom 3.12.16) mit dem Titel „ Die Menschheit braucht 1,6 Erden“ besonders schockiert. Laut dem Artikel ist der Wirbeltierbestand in 40 Jahren um unglaubliche 60% geschrumpft! Die Menschheit verbrauche, wie es im Titel schon heißt, die Ressourcen von 1,6 Erden pro Jahr! Wir sollten uns so langsam klar darüber werden, dass es so nicht weiter gehen kann. Womöglich sind Regelungen wie z.B. die Fangquote ein Schritt in die richtige Richtung. Die Frage ist jedoch, ob diese wirklich eingehalten werden, bzw. ob eine Kontrolle in diesem Ausmaß überhaupt möglich ist. Außerdem reicht es nicht, dass ein einzelnes Land oder vielleicht Bündnisse, wie die EU, besonders umweltfreundlich sind, wenn alle anderen das Problem nicht erkennen. Verlust der Artenvielfalt, Zerstörung der Natur und Erderwärmung sind alles Probleme, die man nur gemeinsam lösen kann. Es sind globale Probleme.

In solchen Fällen kommt z.B. die UNO, eine „Global Governance“ mit 193 Mitgliedsstaaten (also so ziemlich allen Ländern der Erde), ins Spiel. Hier ist wieder erkennbar, dass die Dimensionen der Globalisierung zusammenhängen. In diesem Fall sind Ökologische und Politische Globalisierung miteinander verbunden. Die UNO organisiert, im Bezug auf Artenschutz, beispielsweise UN-Artenschutzgipfel. Die UNO ist aber noch viel mehr. Die

Hauptziele der Organisation sind nämlich: Weltfrieden, soziale Gerechtigkeit und die Sicherung der Menschenrechte. Aus meiner Sicht sind dies extrem hohen Ziele. Obwohl es die Vereinten Nationen schon seit dem Ende des 2. Weltkriegs gibt, konnte noch keines dieser Ziele erreicht werden. Ich denke auch nicht, dass das in naher Zukunft der Fall sein wird. Aber im Endeffekt ist es gut, dass einen Ort gibt, an dem sich alle Nationen zusammen Lösungen für Probleme, die alle betreffen, überlegen können. Allein die Kommunikation und Zusammenarbeit der Länder verhindert in gewisser Weise Krieg. „Reden statt Schießen“ ist ja schließlich auch das Motto der UNO.

Mir ist jedoch aufgefallen, dass die UNO sicherlich mehr erreichen könnte, wenn es im Sicherheitsrat kein Vetorecht für die ehemaligen Siegermächte des Zweiten Weltkrieges (Russland, England, Frankreich, China, Amerika) gäbe. Man hört immer wieder in den Medien, besonders im Bezug auf den Krieg in Syrien, wie einzelne Länder (in diesem Fall Russland) von ihrem Vetorecht Gebrauch machen und damit keine Beschlüsse zustande kommen. Damit können keine Friedensmaßnahmen getroffen werden und weiter Zivilisten werden sterben. Es ist einfach ungerecht diesen fünf Staaten mehr Macht zu geben, als allen anderen. Selbst wenn nur ein Staat (mit Vetorecht) gegen die Resolution stimmt und alle anderen 14 dafür sind, also die eindeutige Mehrheit haben, kommt kein Beschluss zustande. Eine Organisation die den Weltfrieden als ihr Ziel hat, muss eindeutig gerechter sein! Jede Stimme sollte gleich zählen und keiner bevorzugt werden. Doch wird es eine Reform des Sicherheitsrats je geben, wenn jeder der Vetomächte zustimmen müsste?

Teil 3 – Unterrichtsstunden vom 07.12.2016 und 08.12.2016

„Was ist die Wirtschaftliche Globalisierung?“ war die Leitfrage der Stunde vom 07.12.2016. Das Schaubild am Ende des Arbeitsblatts beantwortete die Frage im Prinzip schon. Die globalen Handelsströme, die dort abgebildet sind, wirken immens. So gut wie jeder Kontinent und jede Gegend der Erde ist mit so gut wie jedem anderen Kontinent/Gebiet verbunden. Erst im Nachhinein ist mir aufgefallen, dass vor allem die Industrienationen mit größeren Pfeilen, was höhere Export- und Importzahlen bedeutet, verbunden sind. Was mir zeigt, dass besonders die wirtschaftlich starken Länder miteinander Handeln, wobei die Schwächeren nicht so stark in den Welthandel eingegliedert sind. Ich denke es ist gut, dass beispielsweise die WTO versucht den Entwicklungsländern zu helfen. Haben diese schwächeren Länder Industrie aufgebaut, wächst wahrscheinlich auch ihre Beteiligung am globalen Markt. Das hat dann nicht nur Vorteile für alle anderen Länder, die einen neuen Handelspartner gewonnen haben, sondern auch besonders für das Land selbst. Mehr Handel und mehr Arbeitsplätze bedeutet letztlich auch mehr Wohlstand für das Land. Somit wäre es auch allgemein möglich die Armut auf der Welt zu senken.

In der EU werden wirtschaftlich schwächere Mitglieder von den stärkeren mittels Subventionen unterstützt. Mit der Hilfe der anderen können so die Infrastruktur aufgebaut, bessere Bildung ermöglicht und Firmen angesiedelt werden. Ist die wirtschaftliche Lage des Landes besser ist auch die Lage der Menschen in dem Land im Allgemeinen besser. Globaler Handel kann also positive Auswirkungen haben.

Auch der Artikel „Plötzlich gerecht“ vom 1. Dezember 2016 aus *Der Zeit* thematisiert, dass „der Wohlstand insgesamt steigt, wenn die Grenzen fallen“. Leider sei es aber auch so, dass „die Wohlstandsgewinne (...) vor allem in den oberen Schichten der westlichen Gesellschaft (anfallen)“. Deutschland hat seit Donnerstag den Vorsitz der G20 (der Gruppe, der mächtigsten Wirtschaftsnationen) und kann somit das Arbeitsprogramm für ein Jahr festlegen. Für mehr Gerechtigkeit zu sorgen, ist das Ziel. Um das Ziel zu erfüllen werden gemeinsame Regelungen benötigt. Jedoch steht man jetzt vor dem Problem, dass Donald Trump (designierter US-Präsident) und auch Theresa May (Premierministerin Großbritanniens) sich nur auf ihr Land konzentrieren wollen, um dafür zu sorgen, dass es ihm wirtschaftlich gut geht. Hierbei wird das Beispiel angeführt, dass „die Verlagerung von Arbeitsplätzen nach China und Indien“ dafür verantwortlich sind, dass Industrielandschaften z.B. in Ohio zunichte gehen. Damit die Firmen sozusagen im Land behalten werden können, wollen May und Trump Steuern senken. Damit droht dann aber ein „ruinöser Wettbewerb

um die niedrigsten Steuersätze“. Davon werden jedoch die Geringverdiener nicht profitieren. Der Artikel kommt zu dem Schluss, dass Gerechtigkeit und Fortschritt durch gemeinsame Regelungen und Vereinbarungen geschaffen werden können. Wenn jedes Land macht, was es möchte, führt das zu nichts und verschlimmert vielleicht noch die Lage.

Ich denke das Problem, dass Unternehmen ihre Produktion ins Ausland verlegen, da dort die Arbeitskräfte und damit die Produktion billiger sind, nicht nur die USA und Großbritannien haben. Auch alle anderen westlichen Industrienationen eingeschlossen Deutschland macht das Problem zu schaffen. Auch mein Vater wird bald seinen Job, aufgrund einer Produktionsverlagerung nach Tschechien und damit Schließung des Werkes in Deutschland, verlieren. Nach dem ich den Artikel in *Der Zeit* gelesen haben, denke ich, dass am ehesten gemeinsam eine Lösung gefunden werden kann. Alle müssen an einem Strang ziehen, damit das Ziel der Präsidentschaft Deutschlands der G20, wie es in *Der Zeit* heißt: „die Wunden der Globalisierung zu heilen“, erreicht werden kann. Die Frage hier ist nur: „Gibt es dafür genug Verbündete?“

Teil 4 - Globale Erwärmung – trägt die Globalisierung auch schuld daran?

Wir spüren sie bereits, die Auswirkungen der der Erderwärmung. Wetterextremen, wie sintflutartige Regenfälle, starke Stürme und Hitzewellen sind uns selbst in Deutschland nicht mehr fremd und nehmen auch überall auf der Welt zu. Grund dafür ist vor allem der Klimawandel. Die Erwärmung der Erde betrifft jeden Einzelnen auf diesem Planeten und ist somit ein globales Problem. Wie sich in dem folgenden Text herausstellen wird, trägt die Globalisierung eine Teilschuld an diesem Problem (ist die Globalisierung nicht ganz unschuldig, wenn es um die Erderwärmung geht). Und das Problem ist auch nur durch internationale Zusammenarbeit lösbar bzw. bekämpfbar. Ich denke, dass die globale Erwärmung ein Thema ist, dass uns alle, besonders auch meine Generation, noch lange verfolgen wird und auch ein Thema ist, dass nicht in Vergessenheit geraten darf, da drastisch ausgedrückt, das Leben der Menschheit davon abhängt.

Laut dem Bericht von 2013 des Weltklimarates IPCC stieg „die globale Mitteltemperatur in Bodennähe (...) im Zeitraum von 1880 bis 2012 um 0,85 °C (an).“ Dies klingt zunächst nicht viel, ist aber doch ausschlaggebend. Besonders an den Polen bewirkt die erhöhte Temperatur das Schmelzen des Eises. Das Schmelzen des Eises hat zur Folge, dass die Lebensräume von Tiere, wie Eisbären gefährdet werden und der Meeresspiegel steigt. In den letzten 20 Jahren ist die Entwicklung des Meeresspiegels sogar besonders extrem gestiegen, mit einem durchschnittlichen Anstieg von 3,2 mm pro Jahr (doppelt so groß wie in den Jahren zuvor). Der Anstieg des Meeresspiegels kann schwerwiegende Folgen haben. Küstenregionen sind hierbei vor allem betroffen. Wissenschaftler der der Forschungsorganisation Climate Central stellten 2014 Prognosen auf wie viele Menschen in Küstenregionen durch den höheren Meeresspiegel und Fluten ihre Heimat verlieren würden. „Eine Klimaerwärmung um vier Grad Celsius wird demzufolge weltweit 470 bis 760 Millionen Menschen gefährden, die an Fluss- und Meeresküsten leben.“ Einen Anstieg um vier Grad versucht man natürlich zu verhindern, aber selbst zwei Grad mehr würden ca. 130 Millionen Menschen überall auf der Welt gefährden. Das Schaubild (nächste Seite) zeigt, welche Länder besonders betroffen sein werden. In China ist die Zahl der Menschen die dem Wasser weichen müssten am höchsten (50,5 Millionen Betroffene). Aber selbst Deutschland ist unter den „20 Ländern mit den meisten Menschen, die zum Ende dieses Jahrhunderts regelmäßig von Überschwemmungen betroffen sein werden.“ Man berechnet die Zahl der Deutschen die ihre Heimat aufgrund dessen verlassen müssten bzw. ihr Zuhause abermals von Fluten zerstört

vorfinden werden auf ca. 1,7 Millionen Menschen. Das dies nicht nur Prognosen und Hochrechnungen sind, sondern bereits Wirklichkeit kann man am Hurrikan „Sandy“ der 2012 über die USA hereinbrach sehen. Laut Katja Frieler vom Poststamer-Institut für Klimaforschung bewirkte der höhere Meeresspiegel, dass „gut ein Zehntel mehr Menschen sowie Wohneinheiten betroffen gewesen als ohne diesen Anstieg.“ Was gleichzeitig einen



Anstieg der Schäden um 2,3 Milliarden Dollar ausmacht.

Erst dieses Jahr wurden wir in Deutschland Zeuge einer weiteren Folge der Klimaerwärmungen. In Bayern kam es zu schweren Regenfällen, die Bäche und Flüsse zum Überlaufen brachten, was eine verheerende Überschwemmung nach sich zog. Viele Menschen verloren alles, was sie besaßen. Leider werden Wetterextremen, wie diese auch zunehmen. Die Erderwärmung verändert nämlich das Niederschlagsmuster. In vielen Regionen wird es außerdem vermehrt Trockenheit und Hitzewellen geben. Waldbrände werden sich häufen die auch immer öfter Waldbrände auslösen. Trockenheit bedeutet zugleich auch, dass es vermehrt zu Missernten kommen wird. Besonders in Ländern, in denen die Lebensmittelversorgung ohnehin schon nicht ausreichend ist, dürfte das ein Problem sein. Der Wassermangel wird in Zukunft ein immer größeres Problem werden. Nicht allein durch ausbleibenden Regen, sondern auch durch das exponentielle Wachstum der Bevölkerung. Wasser wird auch zunehmend ein Grund für Konflikte innerhalb Länder und zwischen Ländern sein, wie es bereits im Nahen Osten zu beobachten ist.

Die Frage die sich jetzt stellt ist: Wer ist eigentlich Schuld am Klimawandel? Trägt die Globalisierung eine Mitschuld?

Zunächst einmal muss man sich die Ursachen der Erwärmung im Allgemeinen anschauen. Die, in der Atmosphäre natürlich vorkommenden Treibhausgase Wasserstoff, Kohlenstoffdioxid und Methan, sorgen dafür, dass die Durchschnittstemperatur der Erde bei etwa +15 Grad Celsius liegt. Ohne diese Treibhausgase, gäbe es keinen sogenannten Treibhauseffekt, der dafür sorgt, dass die Erde Wärme speichern kann, was wiederum das Leben auf diesem Planeten unmöglich macht. „Seit der [Industriellen Revolution](#) verstärkt der Mensch den natürlichen Treibhauseffekt (aber) durch den Ausstoß von Treibhausgasen.“

³ Heute sind die CO₂ - und Methan- Anteile in der Luft die höchsten seit Hunderttausenden von Jahren. Der Mensch hat dieses zu großen Teilen zu verantworten. Durch den Autoverkehr, Industrie und Kraftwerke werden täglich Tonnen von CO₂ in die Luft abgegeben. Dadurch, dass es regen Handel zwischen Staaten gibt und die Produkte schließlich irgendwie von A nach B kommen müssen, steigt durch den globalen Handel der Verkehr zu See, Land und Luft. Der internationale Handel begünstigt somit, dass es mehr CO₂ – Ausstoß gibt. Zudem wächst in vielen Industriestaaten der Wohlstand. Dadurch steigt die Zahl der Autos und der Energieverbrauch steigt. Der Energieverbrauch wird unter anderem durch Kohlekraftwerke gedeckt, die natürlich Unmengen an Kohlenstoffdioxid dabei an die Luft abgeben. Außerdem verlegen, wie schon des Öfteren in den anderen Portfolioteilen genannt, viele Unternehmen ihre Produktion in andere Länder, besonders Entwicklungsländer. Der Grund dafür ist nicht nur, dass dort die Lohnkosten niedriger sind, sondern auch daran, dass die ökologischen Standards nicht so hoch sind, wie beispielsweise in Industrieländern, wie Deutschland. „Anforderungen an den [Umweltschutz](#) sind gering, und die Staaten verfügen oft nicht über genug Macht, um strafrechtlich gegen die Sünder vorzugehen.“⁴ Besonders Menschen in westlichen Staaten, wollen immer das günstigste. Viele Produkte sind „made in China“. China ist das Land, das die höchsten CO₂ – Emissionen der Welt verzeichnet, wie man in dem Schaubild unten sehen. Laut der Statistik von Germanwatch aus diesem Jahr ist das Land mit einem Anteil von 28,21 % an den weltweiten CO₂ - Emissionen der größte Umweltverschmutzer. Kauft man also ein Produkt aus diesem Land muss man mit davon ausgehen, dass mit großer Wahrscheinlichkeit der Umwelt bei der Produktion geschädigt wurde. Nennenswert ist außerdem, dass Deutschland der einzige europäische Staat ist, der unter den zehn Ländern mit den höchsten CO₂ – Ausstoß liegt, obwohl der 2,23% Anteil im Gegensatz zu den 28,21% der Chinesen natürlich um einiges geringer ist.

Um bei dem Problem dem westlichen Konsumverhaltens zu bleiben, muss gesagt werden, dass besonders die Massenviehzucht dazu führt, dass der Methangehalt in der Luft steigt.

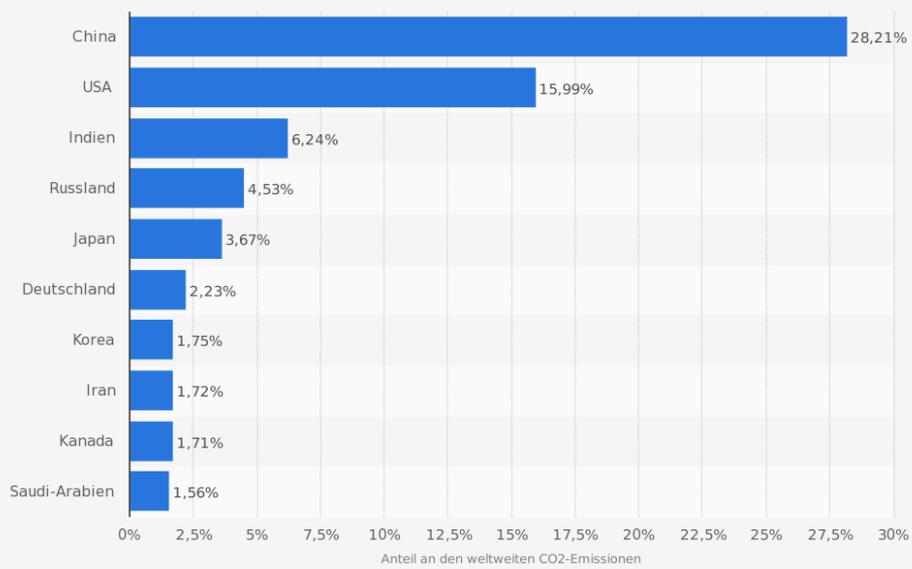
Rinder und Schafe stoßen nämlich besonders viel Methan aus. Viele Wissenschaftler halten dieses Gas sogar für noch schädlicher für die Umwelt, als Kohlenstoffdioxid. Die hohe Nachfrage, vor allem nach preiswertem Fleisch, führt dazu, dass beispielsweise in Südamerika Wälder (in dem Fall der Regenwald) abgeholzt werden, um Rinderfarmen (oder Plantagen) zu errichten. Außerdem muss Wald weichen um an verborgene Rohstoffe zu gelangen. Seltene Mineralien, wie Gold, die in jedem unserer Smartphone stecken, können so gewonnen werden. Wieder ist es das Verlangen der Menschen, dass zu der Abholzung und damit zur Gefährdung der Umwelt führt. Die Abholzung des Regenwald und auch andern Wäldern (z.B. Nadelwäldern) ein Problem. Dadurch wird zwar kein CO₂ produziert, aber da Pflanzen das Gas in Sauerstoff umwandeln können ist die Abholzung der Wälder ein negativer Faktor für die globale Erwärmung.

Die Globalisierung beschleunigt den Klimawandel also. Dabei ist besonders die wirtschaftliche Globalisierung „Schuld“. „Doch Globalisierung ist auch eine Chance, (dieses globalen Probleme, dass durch globales Wirtschaften mit verursacht wurde) gemeinsam zu lösen.“⁴ Bei der UN-Klimakonferenz in Paris 2015, wurde von den Länder der Erde ein Klimaabkommen beschlossen, „dass die Begrenzung der globalen Erwärmung auf deutlich unter 2 °C, möglichst 1,5 °C im Vergleich zu vorindustriellen Levels vorsieht“⁵ Das Ziel ist es dabei auf erneuerbare Energie umzustellen und die Treibhausgasemissionen zwischen 2045 und 2060 auf Null zu senken. „Die Ergebnisse des Gipfels wurden von den meisten Politikern und Umweltverbänden als Durchbruch in der Klimapolitik bewertet.“⁵

Nachdem ich mich jetzt intensiv mit dem Thema Erderwärmung beschäftigt habe, denke ich jedoch, dass es schwer wird die Ziele des Gipfels zu erreichen. Besonders sollte man nicht außer Acht lassen, dass Umweltschutz teuer ist und viele Länder es sich schlichtweg nicht leisten können. Andere Probleme wie der Hunger und die Armut stehen hier wahrscheinlich weiter oben.

„Das UN-Umweltprogramm (Unep) geht im besten Fall (...) von rund drei Grad Erwärmung aus, wenn alle Länder ihre gesamten Klimaschutzziele erfüllen.“² Diese hätte verheerende Folgen!

Die zehn größten CO2-emittierenden* Länder nach Anteil an den weltweiten CO2-Emissionen im Jahr 2016



Quelle:
Germanwatch; EIA
© Statista 2016

Weitere Informationen:
Weltweit